

Neuer Ehrenbürger in Jena: Falkenhausen über Opernball und FC Carl Zeiss Jena



Gisela und Franz von Falkenhausen mit Dackel Janosch. Falkenhausen war Geschäftsführer der Carl Zeiss jena GmbH und ist Ehrenbürger der Stadt Jena.

Gespräch mit dem neuen Jenaer Ehrenbürger Franz Ferdinand von Falkenhausen über seine Wahlheimat, den Kirchbauverein, die Idee eines Opernballs ohne Oper, den FC Carl Zeiss Jena und Arena-Pläne.

Herr Dr. von Falkenhausen, die Jenaer kennen Sie in vielen Funktionen. Nun werden Sie Ehrenbürger der Stadt Jena. Wie fühlt sich das für Sie an?

Sehr ungewohnt fühlt sich das an. Wenn ich darauf angesprochen werde, bin ich immer noch erstaunt und ein wenig sprachlos, dass mir eine solche Ehre zuteil wird.

Sie kamen 1994 als Zeiss-Manager nach Jena. Hatten Sie geplant, hier den Rest Ihres Lebens zu verbringen?

Damals musste sehr rasch entschieden werden und so habe ich hier meine Zelte zunächst provisorisch aufgeschlagen. Sehr schnell wurde mir aber klar: Wenn ich das hier mache, dann gehört dazu auch ein Bekenntnis, eine Identifikation meiner Person mit der Firma und dem Standort. Ich habe darüber mit meiner Frau gesprochen und sie hat mich sehr bestärkt. So haben wir nach einer Bleibe gesucht und 1995 sind wir nach Jena umgezogen. Wir fühlen uns seither hier sehr, sehr wohl. Dass wir in Jena angekommen sind und die Stadt unsere zweite Heimat geworden ist, das zeigt nicht zuletzt die Ehrung, die uns zuteil wird.

Was reizt Sie an Jena?

Da kommt viel zusammen. Am Anfang bestand der Reiz darin, dass hier eine unglaubliche Aufbruchstimmung herrschte. Überall traf man Leute, ob aus dem Westen oder alte Jenenser, die eine enorme positive Energie verströmten. Man merkte, die Leute wollen etwas verändern, wollen sich auf die neue Verhältnisse einlassen. Es war einfach spannend, dabei zu sein und mitzumachen. Privat fanden wir in Jena Freunde, haben Stadt und Umgebung kennengelernt und fühlen uns über die Maßen wohl. Die Gegend ist schön, und das kulturelle Angebot, gerade in der Nähe zu Weimar, trifft unsere Bedürfnisse. Auch geographisch liegt Jena ideal: Wir sind in der Mitte Deutschlands und haben es in den Süden, Norden und Westen in etwa gleich weit. Das alles waren Punkte, die uns schon bald klar machten: Wir bleiben.

Die Ehrenbürgerwürde erhalten Sie für ihren persönlichen Einsatz in der Denkmalpflege. Sie gehörten 1995 zu den Gründern des Jenaer Kirchbauvereins. Wie sind Sie dazu gekommen?

Ich wurde von dem damaligen Chef der Deutschen Bank in Jena angesprochen, ob ich nicht mitarbeiten wolle und habe dem gern zugestimmt. Auch die Gründung des Kirchbauvereins wurde von der Umbruchstimmung in der Stadt bestimmt.

Weswegen haben Sie sich der Stadtkirche angenommen?

Viele werden sich noch erinnern, in welchem erbärmlichen Zustand sich St. Michael Anfang der 90-er Jahre befand. Teile mussten gesperrt werden, weil Mauerstücke herunterfielen. Unsere kleine Gruppe hat damals gesagt, neben dem, was in der Industrie und in der Stadt an positiver Veränderung passiert, wollen wir die Stadtkirche als Wahrzeichen und eine der größten Hallenkirchen Thüringens nicht vergessen. Gerade das Brautportal ist kulturhistorisch einmalig und von überregionaler Bedeutung. Für viele Jenaer ist die Stadtkirche aber auch ein Symbol für die friedliche Revolution, als sich 1989 Tausende Bürger darin versammelten. Es verbindet sich mit ihren persönlichen Erinnerungen wie Konfirmation, Heirat oder Taufe. Die Stadtkirche gehört zur Identität Jenas. Daraus ist dann, man kann fast sagen eine Bewegung geworden. Keiner, der damals bei der Gründung dabei war, hätte sich auch nur annähernd vorstellen können, dass in Jena 18 Jahre später eine komplett sanierte Stadtkirche steht. Daneben hat der Kirchbauverein an weiteren 25 bis 30 Kirchen aus dem Kirchenkreis Jena seine Spuren hinterlassen.

Dafür war viel Geld nötig, zum Teil Fördermittel, Zuwendungen der Stiftung Denkmalschutz, aber auch eigenes Kapital. So bekam Jena einen Opernball, obwohl die Stadt keine Oper hat. Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

Wie Sie schon sagten, ein Verein mit einem so großen Projekt braucht Geld und ist ständig dabei, Spenden einzuwerben. Eine Benefizgala schien uns als eine Möglichkeit, Schönes mit Nützlichem zu verbinden. So entstand die Idee des Balls. Und damit der Name gut klingt, haben wir ihn frech Opernball genannt. Heute sind wir wohl tatsächlich der einzige Opernball weit und breit, der bereits 13 Mal stattgefunden hat, aber im Volkshaus und nicht in einem Opernhaus. Das hat sich eingebürgert, und es hat uns auch niemand gesagt, wir dürfen unseren Ball nicht Opernball nennen. Also bleiben wird dabei.

Wie hoch ist das jährliche Spendenaufkommen des Kirchbauvereins?

Über Mitgliedsbeiträge, Spenden und den Ball generieren wird pro Jahr zwischen 40 000 und 50 000 Euro. Allein der Ball bringt jährlich fast 10 000 Euro.

Sie haben vor fünf Jahren die Kirchenstiftung gegründet, um langfristig die laufende Instandhaltung der Kirchen abzusichern und um soziale Projekte zu fördern. Lohnen sich die Erträge angesichts des Zinstiefs auf dem Anlagemarkt überhaupt noch?

Dank der Begeisterungsfähigkeit der Jenaer haben wir inzwischen fast 300 000 Euro an Stiftungskapital rein auf privater Basis gesammelt. Natürlich ist es schwierig, mit sicheren Anlagen Erträge zu erwirtschaften. Zum Glück haben wir den überwiegenden Teil des Stiftungsvermögens schon vor drei, vier Jahren angelegt, als es noch halbwegs vernünftige Zinsen gab. Pro Jahr ziehen wir Erträge von ca. 10 000 Euro aus dem Stiftungskapital. Laufen diese Anlagen aus und das Zinstief bleibt, haben wir bei den Erträgen sicherlich ein Problem.

Ein ganz anderes Thema. Sie waren Aufsichtsratsmitglied des FC Carl Zeiss Jena. Warum engagiert sich das Unternehmen Carl Zeiss nicht mehr für die Fußballmannschaft, die seinen Namen trägt?

In den ersten Jahren sind namhafte Beträge vom Unternehmen an den Club geflossen. Bei Carl Zeiss hat man dann aber noch einmal grundsätzlich neu definiert, für welche Belange sich das Unternehmen engagieren will. Dabei ist die Entscheidung gefallen, dass das Stiftungsunternehmen

Carl Zeiss auf der Grundlage des Statuts generell nicht mehr Profisport sponsert. Ich habe damals in Oberkochen sehr intensiv die besondere Situation des FC Carl Zeiss Jena erläutert, bin aber damit nicht durchgekommen. Heute aber habe ich für die damalige Entscheidung nicht nur Verständnis, sondern trage diese mit. Ein Profifußballclub unterliegt so vielen Einflüssen: Präsidenten wechseln, Aufsichtsräte kommen und gehen. Es gibt Zeiten, in denen so ein Club gut gemanagt wird und Zeiten, in denen man mit Entscheidungen mit oft weitreichenden finanziellen Konsequenzen nicht einverstanden sein kann. Ein Unternehmen wie Zeiss möchte da nicht mittendrin stehen. Heute ist die Position klar, es bleibt bei der Entscheidung in Sachen Profisport. Wir unterstützen aber mit dem Förderfonds, den Zeiss für Jena und Oberkochen eingerichtet hat, den Breiten- und Nachwuchssport. Seit 2011 fördern wir die neu gegründete Fußballstiftung mit 20 000 Euro im Jahr. Ich weiß, dass der FC Carl Zeiss Jena diese Summen lieber direkt auf sein Konto hätte, doch ich denke, wir haben mit der Fußballstiftung einen guten Weg gefunden, den Fußball als Breitensport in Jena zu unterstützen.

Welche Meinung haben Sie zum Bau der geplanten Mehrzweckarena in der Oberaue?

Ich halte die Restaurierung des bestehenden Stadions und seinen zeitgemäßen Ausbau für sehr sinnvoll. Dem vermeintlichen großen Wurf, das Stadion zu einer Event- und Kongressstätte umzubauen, dem stehe ich sehr skeptisch gegenüber. Ich habe Zweifel, ob die ortsansässigen Firmen, die Universität und Forschungseinrichtungen ihre Veranstaltungen im Stadion durchführen würden.

Was wünschen Sie sich für Jena in den nächsten Jahren?

Ich begrüße sehr, dass die Stadt den Schuldenabbau so vehement vorantreibt und bis 2020 schuldenfrei sein will. Das ist ein großartiges Ziel, von dem ich nicht ablassen würde. Auf der anderen Seite muss man die Infrastruktur der Stadt für die Industrie attraktiv halten.

An was denken Sie konkret?

Mit dem Umbau des Hotel Esplanade und dem Wegfall des Berliner Saals ist Jena ein attraktiver Veranstaltungsort in der Innenstadt abhanden gekommen. Der neue Saal des Esplanade gleicht das leider von der Größe her nicht aus. Es wäre äußerst bedauerlich für einen Standort wie Jena, wenn Firmen mit größeren Veranstaltungen dauerhaft nach Weimar oder Erfurt ausweichen müssen. In den Komplex Infrastruktur gehört auch die Verkehrsanbindung. Die Entscheidung der Bahn, den ICE-Verkehr auf der Saalbahn schrittweise einzustellen, ist sicher nicht komplett rückgängig zu machen. Aber die Anbindung nach Erfurt muss dann so gut sein, dass es für Jena erträglich bleibt.

OTZ, 07.02.2013

Carl-Zeiss-Linse vom Jenaer Stadionturm leuchtet im Stadtmuseum



Die sanierte Zeiss-Linse vom Jenaer Stadionturm erlebt ihre Premiere bei der Fußballeausstellung des Jenaer Stadtmuseums Göhre. Steffen Heilmann (rechts) von der Bürgerinitiative Unser Stadion und Metallbaumeister Tobias Franke. Foto: Tino Zippel

Das Gewölbe im Jenaer Stadtmuseum Göhre färbt sich in tiefem Blau, was Steffen Heilmann zum Lächeln bringt. Der Schatzmeister der Bürgerinitiative Unser Stadion freut sich über ein gelungenes Projekt.

Jena. Eine große Zeiss-Linse das einstige Firmenlogo des Unternehmens Carl Zeiss sendet das blaue Licht aus. Sie präsentiert sich in bestem Zustand, was aber nicht immer so war. 2010 hatten die Kommunalen Immobilien das historische Stück vom alten Jenaer Stadionturm abgebaut. FC-Mannschaftsleiter Uwe Dern rettete das marode Unikat vor dem Schrottplatz.

Die Bauschlosserei Franke lagerte die Linse ein. Nun kommt Heilmann ins Spiel. Die Bürgerinitiative setzt sich nicht nur für ein neues Stadion ein, sondern will auch die Tradition bewahren. Er sucht nach Spendern, gewinnt den ansonsten gar nicht fußballaffinen Carl-Zeiss-Konzern, der den größten Einzelbeitrag leistet. Aber auch andere Firmen und viele Fußballfans bringen sich ein.

Metallbaumeister Tobias Franke rettete in 150 Arbeitsstunden so viel wie möglich Originalbauteile. Ausgedient haben die alten Leuchtstoffröhren. Das Jenaer Unternehmen EAB ersetzte sie durch eine moderne LED-Beleuchtung. Mit einem positiven Nebeneffekt: Einst brauchte es einen Kraftstromanschluss, um die Linse zu illuminieren. Nun genügt eine handelsübliche Steckdose, so dass sie selbst im historischen Museum am Marktplatz im vollen Glanz erstrahlt.

Die Sanierung kostete mit 14 000 Euro mehr als erwartet. "12 500 Euro haben wir bereits gesammelt", sagt Heilmann, der weitere Spender nicht ablehnt. Inzwischen liegt die Zusage des Jenaer Oberbürgermeisters [Albrecht Schröter](#) vor, dass die Linse wieder an den Stadionturm kommt und dort das Logo des Stadioneigners KIJ ersetzt. "Mein Traum ist es, dass die Linse zum FCC-Emblem vervollständigt im neuen Stadion leuchtet", sagt Heilmann. Doch vorerst begrüßt sie die Gäste der Fußballeausstellung, die ab Freitag für Besucher offensteht.

OTZ, 13.02.2013

OB Schröter erteilt Arena in Jena nun doch Absage

Jena. Mit Vergleichen ist es immer so eine Sache. Stellen wir uns vor, wir haben ein Auto, das uns geschenkt wurde. Aber die Kosten wie Durchsichten, Kraftstoff, Reparaturen, Steuer und Versicherungen selber zahlen. Jenas Oberbürgermeister Dr. Albrecht Schröter (SPD) zog letzgens bei einem Pressegespräch einen solchen Vergleich, als die Sprache – wieder einmal – auf das Thema [Stadionsanierung](#) beziehungsweise Umbau in eine polyvalente [Multifunktionsarena](#) kam. Sein konkretes Beispiel: Sie haben einen Mercedes, der kostet 60 000 Euro an Unterhalt. Sie können aber auch einen Passat – ebenfalls geschenkt – bekommen, der aber nur 20 000 Euro im Jahr kostet. Sie können sich aber nur 20 000 Euro leisten.

Gebührenerhöhungen stehen in Jena immer auf der Tagesordnung: In der aktuellen Debatte geht es auch um die Erhöhung der Kita-Gebühren in Jena. Auf der Einnahmenseite der Stadt wird viel getan, die Ausgaben werden aber – so ein Vorwurf – nicht gesenkt. Im Bereich des Controlling für die Kitas werden sogar drei neue Stellen geschaffen.

Den Vorwurf, dass die Stadt keinen Sparwillen zeige, ließ OB Schröter nicht gelten: “Ich kann diese teure Arena im Stadtrat nicht vorschlagen!” Es wird eine Sanierung des Stadions geben, versichert Schröter. Das habe er aber [seit geraumer Zeit](#) angedeutet. “Die hohen Kosten für eine Multifunktionsarena werden wir nicht durchhalten.”

In diesem Jahr will die [AG Bürgerhaushalt](#) das Thema Sport behandeln. Ein Punkt wird dabei auch das Ernst-Abbe-Stadion sein, ob eine Multifunktionsarena oder eine Sanierung – und wenn ja – in welchem Umfang dieses gewünscht wird.

www.jenapolis.de, 13.02.2013

Zeiss-Linse am Ernst-Abbe-Stadion wird wieder angehängt

Jena. Ein Jenaer Stadtrat, Robert Conrad (SPD), stellte auf der aktuellen Stadtratssitzung (27. Februar 2013) eine [Anfrage](#):

“Für Jahrzehnte war das Leuchtzeichen der Zeiss-Linse am Stadionturm, angebracht im Jahr 1965, ein Symbol des Jenaer Fußballs. Dieses Traditionszeichen wurde im Jahr 2009 vom Turm entfernt und von einer Leuchtschrift des Eigenbetriebs KIJ ersetzt.

Seither haben sich Enthusiasten der hiesigen Fußballgeschichte für die Restaurierung der Linse eingesetzt und mit der Kampagne “Tradition erhalten” mehrere Tausend Euro Spenden eingeworben. Die Restaurierung konnte Anfang dieses Jahres begonnen werden. Die im neuen Glanz erstrahlende Linse (...) soll im Rahmen der Ausstellung ‘Eine Liebe im Osten. Fußball in Jena.’ gezeigt werden. Doch bereits jetzt wird durch eine Online-Petition der eigentliche Zweck der Bemühungen deutlich: Die Linse soll wieder an ihren angestammten Platz!

[Herr Conrad fragt] Sie daher:

Unter welchen Umständen lässt sich der Wunsch nach Wiederanbringung der Zeiss-Linse am Stadionturm erfüllen?”

In der Online-[Petition](#) wird das Ersetzen des KIJ-Schriftzugs damit begründet, dass “mit dieser Unterschriftenliste (..) den Entscheidungsträgern der Stadt deutlich” gemacht werden soll, wie wichtig es für unzählige Stadionbesucher ist, dass die Linse wieder an ihrem ursprünglichen, angestammten Platz kommt.”

Die Antwort des zuständigen Sportdezernenten, Bürgermeister Frank Schenker (CDU), war kurz und knapp: ”Im Mai hängt sie!”

www.jenapolis.de, 27.02.2013